



Autoren, Inhalt und Layout machen dieses Buch zu etwas in jeder Hinsicht Besonderem. Die beiden Herausgeber sind Professor em. Dr. Heinz Heineberg, langjähriger Geographie-Ordina-

rius in Münster, zugleich einer der renommiertesten Stadtgeographen weltweit und bis Ende 2010 Vorsitzender der Geographischen Kommission für Westfalen, sowie Dr. Thomas Hauff, für die Stadt Münster tätig im Bereich „Strategische Stadtentwicklung und Stadtforschung“, gleichzeitig Beisitzer im Fachvorstand der Geographischen Kommission für Westfalen. Der vorliegende Band über die Stadt Münster ist als 12. Band der Reihe „Städte und Gemeinden in Westfalen“ im Dezember 2011 erschienen. Als erster dieser – von der Geographischen Kommission für Westfalen herausgegebenen – Reihe ist er nicht einem Kreis, sondern einer kreisfreien Stadt gewidmet. Die Geographische Kommission, die die beiden Herausgeber redaktionell und kartographisch unterstützte, hat sich seit mehr als 76 Jahren die geographisch-landeskundliche Erforschung Westfalens zur Aufgabe gemacht. Sie ist bestrebt, ihre Forschungsergebnisse in einer wissenschaftlich soliden, aktuellen und allgemeinverständlichen Weise für Verwaltungen und Planungsinstitutionen, für Schulen und Medien sowie für die interessierte Öffentlichkeit aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen. Genau diesem Ziel dient auch der vorliegende Band über die Stadt Münster. Das Buch beeindruckt allein schon durch sein Äußeres: Auf fast 500 Seiten im DIN-A-4-Format werden die historische und moderne Entwicklung der Stadt Münster sowie ihre städtebaulichen Merkmale, ihre Lagebeziehungen, Natur und Umwelt sowie die Bevölkerungs-, Sozial-, Erwerbs- und Wirtschaftsentwicklung ebenso behandelt wie etwa die Verkehrsprobleme, die Fragen einer nachhaltigen Mobilität oder Themen wie „Münster als Bildungs- und Wissenschaftsstadt“ oder „Kultur, Freizeit, Sport, Tourismus“.

Hinzu kommen Aspekte sowohl der regionalen Beziehungen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als auch ein ausführlicher, detaillierter Überblick über Münsters Stadtteile. Erarbeitet und präsentiert wurden die insgesamt rund 50 verschiedenen Beiträge von 35 Autoren, allesamt ausgewiesene Fachleute aus der Wissenschaft, der Verwaltung oder Fachinstitutionen. Bei einem Werk mit wissenschaftlichem Anspruch ist die Frage der allgemeinen Verständlichkeit besonders wichtig. Hier zeigt sich eine der großen Stärken dieses Bandes: Die Lektüre ist auch für „normale Interessierte“ problemlos möglich. Hierzu trägt auch die Anschaulichkeit bei, die den Band durchgehend kennzeichnet. Fast 400 Abbildungen, zumeist Fotos oder Karten, dazu mehr als 80 Übersichtstabellen oder –„kästen“ verschaffen dem Leser und Nutzer nicht nur informative, sondern auch interessante, aktuelle, oftmals spannende, in jedem Fall sehr gut nachvollziehbare Einblicke in die vielschichtige Thematik der Struktur und Entwicklung der Stadt Münster, die ja in vielen „Rankings“ Spitzenplätze errungen hat. Die Antwort auf die Eingangsfrage dieser Rezension wurde oben bereits gegeben. Sie bedarf allerdings einer Ergänzung: Der Münster-Band kann mit Fug und Recht als herausragendes Ergebnis stadtgeographischen Arbeitens bezeichnet werden! Er bringt nicht nur „den Westfalen“ ihre regionale Metropole auf faszinierende Weise näher, sondern dürfte sicherlich auch generell und überregional Maßstäbe setzen.

Peter Wittkamp

Spormecker, Georg: Cronica Lunensis civitatis Markanae. Aufzeichnungen eines westfälischen Geistlichen aus dem 16. Jahrhundert. – Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 2010. – 364 S. : Ill. – 39,00 €. – ISBN 978-3-89534-748-1. – (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte ; 8). Bereits Johann Diederich von Steinen hatte in seiner Westphälischen Geschichte XXXIIstes und letztes Stück – Spormachers Chronic von Lünen 1760 den Text – wie es schien – veröffentlicht. Dass Wingolf Lehnemann jetzt eine neue Edition vorlegt, lässt sich mehr-



fach rechtfertigen. Zunächst: v. Steinen's Ausgabe fußte auf einer heute verlorenen Abschrift Detmar Mulhers und einer Abschrift durch Johannes Ursinus. Mulher hatte seine

Abschrift jedoch mit Zusätzen versehen, die über Spormeckers Tod (1562 März 14) hinausreichen. Abgesehen davon, hatte er durch Streichungen den Text mehr „chronologisiert“ und „regionalisiert“. Auch sind beim Abschreiben Fehler unterlaufen, die sich bei v. Steinen wiederfinden. Zweitens: Demgegenüber konnte Lehnemann auf das eigenhändige Manuskript Spormeckers zurückgreifen. Endlich drittens: Lehnemanns Edition bietet nicht nur den lateinischen Text (bis fol. 48 reichend) und seine niederdeutsche Fortsetzung, sondern auch eine parallele Übersetzung bzw. Übertragung dazu. Spormecker beginnt zwar nicht mit der Schöpfung, aber doch mit der Sintflut und orientiert sich damit im Prinzip am üblichen Chronistenkonzept. Mit wenigen Sätzen erreicht er jedoch Westfalen, zitiert Rolevinck mit seinem bekannten Dictum, Westfalen sei nicht ein Reben-, sondern ein Reckenland, preist die Grafschaft Mark gegenüber anderen Grafschaften als vorzüglich und berühmt, zählt (nicht ganz vollständig) deren Städte und Freiheiten auf, bekennt sich als Lünen Lokalpatriot und breitet knapp sein Wissen über Alt-Lünen aus. Den Ortsnamen leitet er daraus ab, dass hier die Göttin Luna, vorgeblich eine Tochter Jupiters, einst verehrt worden sei. Mit einiger Mühe konstruiert er dann – mit Rückgriff auf Karl d.Gr. – den Übergang zum christlichen Lünen. Von der Verlegung Lünens vom Nord- auf das Südufer der Lippe, der Darstellung der politischen und kirchlichen Geschichte kommt Spormecker mit fol. 16 des Skripts (S. 104 ff. der Edition) zu einer Schilderung in chronologischer Reihung, beginnend mit dem Jahr 1457 und endend mit dem Jahr 1560 bzw. 1562. Der Herausgeber hat diesen Teil S. 39 ff. mit einer sehr hilfreichen synoptischen Übersicht erschlossen. Durch

sie sind jeweils die je Jahr aufgezeichneten Ereignisse in Lünen selbst, in Westfalen, im Rheinland, in Deutschland und z. T. darüber hinaus erschlossen. Zu diesen Nachrichten gehört z. B. die mit den Worten „multe insule frugifere invente sunt et converse ad Dominum“ vermeldete Entdeckung Amerikas zum Jahre 1493. Fortsetzungen und spätere Einschübe, die bei von Steinen berücksichtigt waren, sind der Edition angeschlossen. Lehnemann hat eine überzeugende Edition vorgelegt, die nicht nur der Lünener Ortsgeschichte dient, sondern auch der Forschung zur Grafschaft Mark und des Bistums Münster. Sie zeigt außerdem, welche Perspektiven ein Landpfarrer um die Mitte des 16. Jahrhunderts gewinnen konnte. Der Edition ist eine knappe Biographie Spormeckers durch Peter Löffler (S. 13-18) beigegeben. Am Ende ist die gut lesbare Übertragung zu loben, die auch dem historisch interessierten Laien die Möglichkeit bietet, Wissen, Handeln, Erfahrungen und Denken des 16. Jahrhunderts kennenzulernen, wie sie in einem lokalen Umfeld möglich waren.

Heinrich Schoppmeyer

Schlecking, Katja: Adelige Unternehmer im geistlichen Staat. Die Hütten- und Hammerwerke der Freiherren von Dücker zu Menden-Rödinghausen im 18. Jahrhundert. Münster: Aschendorff Verlag, 2010. – 219 S. : Ill. – 35,00 €. – ISBN 978-3-402-15045-0. – (Westfalen in der Vormoderne ; 6).



Diese Paderborner Dissertation (Referent: Frank Göttmann) behandelt nach Hinz, Wocklum, 1978, ein weiteres Montanunternehmen des 18. Jahrhunderts im kurkölnischen

Herzogtum Westfalen in adeligem Besitz sowie die mehrschichtigen Verbindungen zwischen ihren Inhabern und den Betrieben. Die 1970 erschienene Untersuchung zu den Anfängen der Gutehoffnungshütte im Vest Recklinghausen, einem ebenfalls kurkölnischen Nebenland, und ihrem adeligen Gründer, dem Domherrn Franz Ferdinand

von Wenge, (Diss. rer. pol.) wird leider nicht herangezogen, obwohl z. T. dieselben Personen auftreten (z. B. die zwielichtigen Pächter Eberhard Pfandhöfer und Carl Vollrath). Gestützt auf günstige Voraussetzungen: ausgedehnter Grundbesitz mit Erzvorkommen und Forsten als Grundlage der Holzkohlegewinnung, die Wasserkraft der Höne und dienstpflichtige Eigenhörige wird ein frühindustrielles Unternehmen aufgebaut und mit wandernden Handwerkern, Hüttenmeistern, Schmieden und nicht zuletzt einer Vielzahl von Fuhrleuten betrieben, das in seinen besten Zeiten vom Bergbau über die Verhüttung bis hin zur Gewinnung von Guss- und Schmiedeeisen die beginnende Schwerindustrie in ihrem vollen Umfang umfasste. Der Untersuchungszeitraum brachte freilich nicht nur „beste Zeiten“, der wirtschaftliche Erfolg war (natürlich) konjunkturabhängig, und die Konjunktur brach mit der Französischen Revolution und den napoleonischen Kriegen ein; er hing zugleich ab vom Geschick der Unternehmer (ihrem Weitblick aber auch frühem Tod oder eintretender Handlungsunfähigkeit) und nicht zuletzt von der Ehrlichkeit von Pächtern und Bergamtsbeamten. Interessant sind die Ergebnisse der Arbeit im Hinblick auf letztere, lagen die Besitzungen und Unternehmungen der Freiherren von Dücker doch zeitweise beiderseits der Territorialgrenzen von Kurköln und der preußischen Grafschaft Mark: „die erwartete preußische Effizienz [war] nicht immer gegeben“. Ebenso wenig stimmt die Verfasserin den zeitgenössischen Kritikern (Gruner, Schazmann, Arndts) der Rückständigkeit geistlicher Territorien und der Indolenz ihrer Einwohner zu. Sie tut dies in Erläuterung der komplizierten vertraglichen Festlegungen des Zusammen- und Gegeneinanderwirkens von Grundherren und ihren Faktoren, den Bergämtern der Territorien, den Markscheidern, Bergleuten und Köhlern, Tagelöhnern, wandernden Handwerkern, zeitweiligen Pächtern und Händlern. Hervorzuheben sind die anschaulichen Beschreibungen und bildlichen Darstellungen der technischen Vorgänge von der Erz- und Holzkohlegewinnung über die Verhüttung und die Nutzung der

Wasserkraft durch Schmiede. Dargestellt werden auch die sozialen Aspekte der Frühindustrie, die Situation der Tagelöhner und Fuhrleute, der Neben- oder Zuerwerbs-Landwirte, der Entlohnung in Geld und/oder Naturalien, gesundheitliche Aspekte (Rheuma, Staublung) und die hier nicht nachweisbare schon in der kurkölnischen Bergordnung von 1669 vorgesehene Knappschaftskasse. Erwünscht wäre allerdings eine über das Gebotene hinausgehende Erläuterung zeitgenössischer technischer Begriffe. Erörtert wird auch die – schwankende – Wirtschaftlichkeit und Kreditwürdigkeit der adeligen Unternehmer sowie die Rolle jüdischer Kreditgeber. Nicht zuletzt werden Überlegungen zum Theorie-Praxis-Verhältnis im Zeitalter des Merkantilismus und Kammeralismus angestellt, wobei die Autorin keine „geschlossene Theorie“ sondern eher eine „nahezu unübersehbare Vielzahl von praktischen Rezepten und Empfehlungen“ der Theoretiker erkennt, deren Bedeutung im realen Wirtschaftsleben marginal blieb. Diese flüssig geschriebene Untersuchung belegt einmal mehr, wie ertragreich das Studium von im LWL-Archivamt für Westfalen erschlossenen Quellen aus Privatarchive in Verbindung mit den schriftlichen Hinterlassenschaften der Territorien des Alten Reiches in den nordrhein-westfälischen staatlichen Archiven sein kann.

Rudolfine Freiin von Oer

Nierner, Jörg: Vom Domplatz zum Schloss. Die Baugeschichte der Universität Münster von der Gründung bis zum Abschluss des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. – Münster: Aschendorff Verlag, 2010. – 272 S. : Ill. – 39,00 €. – ISBN 978-3-402-15882-1. – (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster ; 3).

Mit dem sorgfältig recherchierten, mit 490 Anmerkungen und einer umfangreichen Bibliographie und 152 Abbildungen versehenen Werk von Jörg Nierner liegt erstmals eine umfassende Studie zur Baugeschichte der Universität Münster und ihrer Vorgängerinstitutionen vor. Sie behandelt den Zeitraum von der Gründung des Jesuitenkolleg 1569 bis zu den Jahren um 1960, die Nierner als den Abschluss der Wieder-